

Dagmar Lott-Reschke

Ritter Lovis – Tugendheld und Freiheitskämpfer

ZU CORINTHS SELBSTBILDNISSEN IM HISTORISCHEN KOSTÜM



Ritter und Armierte überall – betrachtet man Corinths kulturgeschichtliche Umfeld, das ausgehende 19. und frühe 20. Jahrhundert, so gab es reichlich Waffenträger auf den deutschen Leinwänden: griechische Helden, einsame Ritter und das große Heer der Uniformierten, mit dem historische Maler unter der Pinselführung Anton von Werners die »siegreiche« deutsche Geschichte ins Bild setzten. Ob *Deutscher Michel* mit Schild und Schwert als Bekämpfer des Bösen und Schutzheiliger des Deutschen Reiches oder *Germania* selbst als langmähnige Blonde im Walküren-Outfit, die anachronistische »Einrüstung« machte selbst vor der Person Bismarcks nicht Halt, der als *Roland* und *Eiserner Kanzler* hoch über Hamburg gen England schaut (Abb. 1). Solch populäre Personifikationen tugendhafter Stärke und deutschen Heldentums sollten als patriotische Leitbilder das Volk einen und den Ruhm des preußischen Herrscherhauses manifestieren. Eine Kunst, wie etwa die Max Liebermanns, die gesellschaftliche Realität und soziale Widersprüche vor Augen führte, wurde vom Kaiser als anarchische »Elendmalerei« und »Rinnsteinkunst« deklariert (Abb. 2). Doch auch die Gegenpartei hatte sich bewaffnet. Vor allem

Münchens junge Künstlergeneration gab sich kämpferisch und warb mit der behelmtten Athena für ihre Sezessionen. Das wohl bekannteste Signet der Moderne war der *Blaue Reiter* (Abb. 3). Die Figur eines Ritters mit Lanze trug die Merkmale des Heiligen Georg, des christlichen Drachentöters, und wurde zum Symbol der künstlerischen Erneuerungsbewegung um Wassily Kandinsky und Franz Marc.¹

Dies war die identitätsstiftende Bilderwelt der Jahrhundertwende, aus der Corinth sein streitbares Männlichkeitsideal und kämpferisches Deutschlandbild bezog. Es verwundert daher nicht, dass er auch die eigene Persönlichkeit im Bildprogramm des Selbstbildnisses – verschlüsselt oder unverschlüsselt – mit dem Ideal des Ritters in Beziehung setzte. Seine Rollenportraits als Tugendheld und Freiheitskämpfer zeigen ebenso die Lust an der exotisch malerischen Verkleidung wie auch den Anspruch auf die Personifikation von Heldentum und Ritterlichkeit in der Gestalt des Künstlers. Von jeher hatte die Dualität von Kampf und Minne das Bild des Ritters geprägt, und Portraits von Malern in Rüstung waren zur Zeit Corinths durchaus üblich, und das nicht nur, wenn die berühmten